

Kathrin Lange
Madonna

 aufbau taschenbuch

KATHRIN LANGE wurde 1969 in Goslar geboren und lebt mit ihrer Familie in einem Dorf bei Hildesheim in Niedersachsen. Sie hat als Buchhändlerin und Mediendesignerin gearbeitet und gab die Auto-
renzeitschrift »Federwelt« heraus. Seit dem Jahr 2005 veröffentlicht sie historische Romane und Jugendbücher, 2008 erschien »Seraphim«, Katharina Jacobs erster Fall, 2010 folgte »Cherubim«.
www.kathrin-lange.de

Nürnberg im Jahr 1493. Die Engelmorde und der große Wahnsinn sind kaum zwei Jahre her, und wieder treibt ein gnadenloser Schlächter in der Stadt sein Unwesen. Kurz nacheinander werden mehrere Menschen mit aufgeschnittener Kehle gefunden. Zuerst glaubt die Witwe und Heilerin Katharina Jacob noch an ein grausames Spiel Gottes. Ohnehin hat sie andere Sorgen, denn in ihrem Heim für kranke Frauen stehen die Dinge nicht zum Besten. Und der junge Scholar Tobias, den man ihrer Obhut anvertraut hat, scheint im Spital Heiliggeist Furchtbares erlebt zu haben – Dinge, so schrecklich, dass man mit Worten nicht an sie rühren kann. Doch dann erwacht der Patrizier Richard Sterner, der Mann ihrer Träume, blutverschmiert neben einer der Leichen, und Katharina gerät selbst in Verdacht, eine Mörderin zu sein. Nürnbergs Bürgermeister ist versessen, sie ins Lochgefängnis zu stecken, und bald stehen ihr nur noch ihr treuer Gehilfe Donatus und der Nachtrabe Arnulf zur Seite. Als schließlich ein ruchloser Inquisitor in der Stadt auftaucht, der eine Rechnung mit ihr begleichen will, beginnt sie zu ahnen, wer hinter den dunklen Machenschaften steckt. Aber vorher muss sie noch einen langen und schmerzlichen Weg in die eigene Vergangenheit zurücklegen ...

KATHRIN LANGE

MADONNA

HISTORISCHER
ROMAN

 aufbau taschenbuch



FSC
www.fsc.org

MIX

Papier aus ver-
antwortungsvollen
Quellen

FSC® C083411

ISBN 978-3-7466-2597-3

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2012

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2012

Umschlaggestaltung Mediabureau Di Stefano, Berlin

unter Verwendung mehrerer Motive von iStockphoto: © adroach, © rzdeb,

© Marc Sublet und © Justin Allfree,

sowie eines Motivs von Bridgeman Art Library

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

www.aufbau-verlag.de

Prolog

Nürnberg, Anfang Oktober 1493

Er wählte sich seine Opfer sehr sorgfältig aus.

Wenn ihn die *Lust* packte, streifte er manchmal tagelang durch die Straßen und Gassen Nürnbergs, um die passende Frau zu finden. Eine nach der anderen fasste er ins Auge, schlich ihnen nach, immer auf der Lauer nach einer Gelegenheit, ihnen ganz nahe zu kommen. Wenn es dann so weit war – auf dem Marktplatz vielleicht, im Gedränge, in dem es nicht auffiel, wenn er ihren Körper berührte –, sog er die Luft ein, die sie eben noch geatmet hatte.

Und dann wusste er, ob sie die Richtige war.

Er *schmeckte* es.

Immer.

So wie heute. Faul und ein wenig träge war er in der Nähe des Flusses herumspaziert und hatte den Fuhrleuten zugesehen, die eine Ladung Getreide in die Vorratskammern des Heilig-Geist-Spitals lieferten. Ein paar Spatzen hüpfen rund um das kupfergedeckte Türmchen der Kapelle, zankten sich und rupften große Stücke Moos aus den Ritzen zwischen den Dachziegeln der Kirche. Nachdem die Fuhrleute ihre Arbeit erledigt hatten und von dannen gezogen waren, verweilte er noch einige Augenblicke an Ort und Stelle und folgte den verschlungenen Bahnen der Spatzen mit den Blicken. Und dann sah er *sie*. Einer der Seiteneingänge des Spitalgebäudes ging auf, und sie trat hinaus auf die Straße. Eine junge Frau, blond, mit einer Haube und langem, dunklem Rock. Hübsch war sie, ihr Gesicht hatte zwar etwas Herbes, aber sie strahlte eine Lebendigkeit aus, der auch der Hauch von Schwermut, den er an ihr wahrzunehmen glaubte, kaum etwas anhaben konnte.

Bei ihrem Anblick erwachte schlagartig die *Lust* in ihm. Sein Kopf ruckte hoch, und seine Nasenflügel blähten sich, doch er war nicht nahe genug, um den Duft der jungen Frau einzufangen. Ihm blieb nichts anderes übrig, als zuzusehen, wie sie lachend etwas über die

Schulter ins Innere des Gebäudes rief, wie sie dann die Tür schloss und mit dem Korb über dem Arm in Richtung Pegnitz verschwand.

Er löste sich von der Mauer, an die er sich gelehnt hatte, und ging ihr nach. Ihr Rock schwang im Rhythmus ihrer raschen Schritte, und einige nachlässig frisierte blonde Haarsträhnen ringelten sich unter ihrer Haube hervor.

Es war später Nachmittag, die Sonne neigte sich bereits dem Horizont zu, und die Schatten in den Gassen wurden länger. Die perfekte Zeit zum Jagen. Ein zufriedenes Lächeln glitt über sein Gesicht. Es war eine weise Entscheidung gewesen, dachte er, sein Dorf zu verlassen und hierher in die große Stadt zu kommen. Die Sitten hier waren lockerer als daheim, die Gassen dunkler. Hier fiel er mit seinen Begierden weitaus weniger auf als zu Hause, wo sie ihn oft misstrauisch beobachtet und ihre Töchter vor ihm weggeschlossen hatten.

Er zog seinen Umhang fester um sich. Dann folgte er der jungen Frau, die einen Weg am Ufer des Flusses einschlug, der in Richtung Säumarkt führte. Als sie die hölzerne Brücke überquerte, die auf die kleine Flussinsel führte, blieb er an einer Hausecke stehen, um sie zu beobachten.

Einer der Schweinehändler auf der Insel breitete die Arme aus und begrüßte die junge Frau überschwänglich. »Frau Jacob! Wie schön, Euch zu sehen!« Die Stimme des Mannes war tief und dröhnend und schallte weithin über den Fluss.

Frau Jacob!

Er spürte Enttäuschung durch seine Adern rinnen. Diese Frau war verheiratet, und das, obwohl sie eine farbige Haube trug und nicht die weiße, die sich für eine Ehefrau geziemte. Schlagartig ließ sein Interesse nach. Er wollte sich schon zurückziehen, als die Frau beim Reden den Kopf zur Seite neigte. Es war eine kokette Geste, und sie ließ die *Lust* in ihm von neuem aufflammen.

Er grub die Fingernägel in das Fleisch seiner Hände. Das Dienstmädchen, das er vor einigen Tagen gehabt und von deren Anblick er bis heute gezehrt hatte, war plötzlich vergessen. Ohnehin war das dumme Ding keine gute Wahl gewesen. Es hatte sich heulend und zähneklappernd in sein Schicksal gefügt, was die ganze Sache im Grunde recht langweilig gemacht hatte. Diese junge Frau hier jedoch mit ihrer unziemlichen roten Haube und dem schlanken Hals, den sie ihm prä-

sentierte, als wolle sie sagen: Nimm mich! – sie würde sich wehren, da war er sich ganz sicher. Sie würde ihn kratzen und beißen, so wie er es mochte.

In seinem Magen bildete sich ein Knoten aus glühender Hitze und wanderte von dort aus nach unten.

Der Händler machte einen Scherz. Die Frau lachte erneut, und die Hitze seines Leibes erreichte ihr Ziel. Sein Geschlecht begann, an der Innenseite seiner Hose zu reiben.

Er sah zu, wie die Frau etwas zu dem Händler sagte, wie sie die Hand ausstreckte und der Mann einschlug. Offenbar waren sie einen Handel eingegangen. Dann nickte die Frau dem Händler zu, strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und setzte ihren Weg fort.

Er zögerte kurz. Dann löste er sich von der Hausecke und folgte ihr.

Über den gesamten Säumarkt ging es und von dort aus in Richtung Weinmarkt, wo an einem Donnerstag wie diesem reges Treiben herrschte. Mehrere Visierer waren dabei, die angelieferten Fässer auszumessen, sie anschließend zu versiegeln und die ermittelten Größen mit Kreide auf ihre Deckel zu schreiben.

Am Eingang zum Weinmarkt musste die junge Frau stehen bleiben, weil zwei schwerbeladene Karren aneinander vorbeiwollten und dabei die gesamte Straßenbreite einnahmen. Eine kleine Menschentraube bildete sich, und die junge Frau trat an das Gedränge heran.

Das war seine Gelegenheit!

Mit energischem Schritt näherte er sich dem Engpass. »Was ist los?«, fragte er und hielt den Blick dabei derart auf die beiden Karren gerichtet, dass er die Reaktion der jungen Frau aus den Augenwinkeln beobachten konnte.

Sie wandte ihm den Kopf zu. Ihre Augen waren rauchblau und von einer Intensität, die ein unbändiges Kribbeln in seinem Leib nach unten schickte. Einige winzige Fältchen rings um ihre Lider machten ihre Züge noch anziehender. Er wusste, dass ihm sein weites Hemd über die Hose hing, und dennoch ließ er seinen Blick an seinem Körper hinabwandern, um zu prüfen, ob sie sein Verlangen sehen konnte.

Sie konnte es nicht. Ohnehin hatte sie den Blick fest auf sein Gesicht gerichtet, und ein schwaches Lächeln umspielte ihre Lippen. »Es geht bestimmt gleich weiter«, sagte sie.

Ihre Stimme jagte ihm einen Schauer über den Rücken. Auch sie

war perfekt – ein ganz klein bisschen heiser und genau in der richtigen Tonlage. Eines nur galt es jetzt noch zu prüfen. Er lächelte der Frau zu. Er wusste, dass er ein gewinnendes Lächeln hatte, und verbunden mit den ordentlichen und sauberen Kleidern, die er trug, würde er auf sie völlig vertrauenerweckend wirken. Mit vorgetäuschter Geschäftigkeit spielte er an der teuren roten Kordel seines Umhangs und reckte dabei den Hals, beugte sich ein wenig vor, so, als wolle er an den beiden Karren vorbeispähen. Dabei sog er, so tief es ging, Luft ein.

Ihr Geruch machte ihn schwindelig.

In seiner Hose begann sein Geschlecht zu pochen.

Ja! Sie war eindeutig diejenige, auf die er gewartet hatte. Sie würde diese *Lust* stillen, die in seinem Leib brannte.

Nachdem die Karren den Weg wieder freigegeben hatten, nickte er der jungen Frau freundlich zu und tat so, als ginge er seiner Wege. Doch in Wirklichkeit hielt er bereits hinter der nächsten Hausecke an, wandte sich um und schlich zurück. Er kam gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, dass die junge Frau in die Schustergasse einbog.

Inzwischen war die Sonne auf die Dächer der Stadt niedergesunken. Die Schatten in den Gassen verdichteten sich. Erneut musste er stehen bleiben, denn jetzt unterhielt sich die junge Frau mit einer älteren, dicklichen, die in einen kostbaren Mantel aus Fuchspelz gehüllt war.

Er hörte, wie die Dicke ein paarmal den Namen der jungen Frau aussprach.

Katharina.

Ein zufriedenes Grinsen stahl sich auf sein Gesicht. Katharina Jacob. Was für ein schöner Name!

Die Enge in seiner Hose wurde unerträglich. Er würde sich beeilen müssen.

»Ihr solltet zusehen, dass Ihr nach Hause kommt«, riet Katharina der älteren Frau. »Es treibt sich allerlei Gesindel herum.«

Wie wahr gesprochen! Das Grinsen auf seinen Zügen vertiefte sich. Er fasste sich in den Schritt, nahm jedoch sofort die Hand wieder weg, denn er wollte auf keinen Fall zu früh dran sein. Ungeduldig wartete er darauf, dass Katharina – seine Katharina! – sich von der alten Frau verabschiedete und ihren Weg fortsetzte.

In dem Moment, in dem die Sonne hinter einem Hausdach verschwand, war es so weit.

»Wir sehen uns nächste Woche«, sagte Katharina zu der Frau. Dann ging sie weiter.

Er beschleunigte seine Schritte. Die Gelegenheit schien günstig. Die Schustergasse war an dieser Stelle recht eng und verwinkelt. Die meisten Häuser, die hier standen, hatten bereits die Läden geschlossen, so dass die Gefahr gering war, dass jemand hinter einem der Fenster stand und sein Treiben beobachtete.

Er spürte, wie das Jagdfieber seine Hände zittern ließ, als er nach dem Dolch an seinem Gürtel griff und ihn hervorzog. Jetzt war der Moment gekommen!

Katharina ging an einer Einmündung vorbei, an der eine winzige, namenlose Gasse auf die Schustergasse stieß. Er streckte die Hand nach ihrer Schulter aus, um sie zu packen. Mit der anderen umfasste er den Dolchgriff fester und machte einen großen Schritt vorwärts. Hinter sich glaubte er ein hastiges Echo zu hören. Er blieb stehen, und sein Arm sank herunter.

Katharina schien nichts bemerkt zu haben. Ohne sich umzuwenden, setzte sie ihren Weg fort.

Er wollte ihr nacheilen, doch er wurde nach hinten gerissen. Er wollte aufschreien, aber es ging nicht, denn ein scharfer Schmerz fuhr quer über seine Kehle, und höllische Qualen fraßen sich von dort aus bis in seinen Nacken. Warmer Atem strich ihm am Hals entlang, eine Stimme war ganz dicht an seinem Ohr. »Zum ewigen Schlaf sollst du einschlafen, spricht der Herr. Wie ein Lamm auf der Schlachtbank.«

Er fuhr herum. Der Dolch in seiner Hand traf auf Widerstand. Der Angreifer stieß einen gepeinigten Schrei aus, getroffen taumelte er rückwärts, schrie auf. »Du Mistkerl!«

Er selbst hingegen versuchte, Luft in die Lungen zu saugen. Es ging nicht. In seinem Kopf explodierten rote Sterne. Etwas strömte aus seinem Hals, etwas, das ihm warm und klebrig über die Brust lief. Er wollte schreien, aber alles, was er herausbrachte, war ein Gurgeln. Seine Lungen gierten nach Luft, wie sein Körper eben noch nach Katharinas Leib gegiert hatte.

Er spürte, wie sich seine Erektion verflüchtigte, und dann, kurz bevor er das Bewusstsein verlor, entleerte sich seine Blase.

Dann wurde er losgelassen. Kraftlos sank er zu Boden.

Den letzten Satz, den sein Mörder ihm zuzischte, hörte er nur noch wie durch einen Schleier. »Das war dafür, dass du es gewagt hast, dich Katharina zu nähern!«

Er war bereits tot, als seine Wange in der Blutlache zu liegen kam.